



Zu sehen auf diesem Bild das Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes während der Zeit der militärischen Nutzung durch die Amerikaner. Die schweren Militärfahrzeuge hielten das sandige Gebiet im Sebalder Reichswald frei. Dies geschieht heute durch künstliche Maßnahmen.

Auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes im Sebalder Reichswald im Landkreis Erlangen-Höchststadt ist es ruhig geworden. Nach dem Abzug der US-Streitkräfte aus Erlangen wurde das Gelände nicht mehr benötigt und daher im Jahre 1994 von diesen freigegeben. Von der Regierung von Mittelfranken wurde das landschaftlich wertvolle Gebiet per Verordnung zum Naturschutzgebiet erklärt und der Öffentlichkeit einer eingeschränkten Nutzung zugänglich gemacht. Dies dient einerseits dem Schutz der Natur und der Tiere, die dort anzutreffen sind, aber andererseits auch den Menschen, die dort ihre Freizeit verbringen. So ist das Verlassen der befestigten Wege auf dem Areal des ehemaligen Standortübungsplatzes bis heute verboten, da im Gelände noch immer mit alter Munition und Blindgängern aus den Zeiten der militärischen Nutzung durch die Wehrmacht und die Amerikaner gerechnet werden muss. Eine Warnung der Behörden, der man unbedingt nachkommen sollte.

Bis zum Jahre 1993 diente das heutige Naturschutzgebiet als Standortübungsplatz der US-Garnison Erlangen. In den dortigen Ferris-Barracks, aber auch in den Standorten Fürth und Nürnberg waren Einheiten der 2nd Brigade der 1. US Panzerdivision stationiert. Die Soldaten führten dort Übungen und Manöver durch, um ihr Handwerk zu trainieren. Zusätzlich fanden dort auch Schießübungen statt. Nachdem die Amerikaner das Gelände 1945 nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beschlagnahmten, wurden dort unter anderem 14 Schießbahnen errichtet, um den Einheiten im Raum um Nürnberg-Erlangen-Fürth die Möglichkeit zum Üben zu geben. In den Zeiten der Nutzung durch die Wehrmacht führte diese dort vor allem Übungen mit Panzern und Artillerie durch. In der Zeit der Nutzung durch die US-Streitkräfte konnten aufgrund der eingeschränkten Größe von 3240 Hektar, von denen ein großer Teil bewaldet, ist jedoch nur Schießübungen mit Infanteriewaffen stattfinden. Übungen mit schweren Waffen wie den Kanonen von Kampfpanzern oder den Bordmaschinen-

kanonen von Schützenpanzern oder Panzerabwehrwaffen wie Raketen konnten dort nicht stattfinden, da die vorhandenen Flächen bzw. Reichweiten nicht vorhanden waren. Die Sicherheitsbereiche dafür waren im Ballungsraum der drei Städte nicht gegeben. Die Errichtung eines Übungsplatzes in einer solchen urbanen Umgebung wäre heute wohl nicht mehr möglich. So scheiterte in der Vergangenheit auch der Versuch der Amerikaner, den Übungsplatz Tennenlohe zu erweitern, am Widerstand der ortsansässigen Bevölkerung. Auch der Versuch zu Beginn der 1970er Jahre, zwischen Fürth und Langwasser einen Panzerübungsplatz mit einer Größe von 500 Hektar zu errichten, um den Truppen eine weitere Möglichkeit für Übungsvorhaben zu schaffen, ließ sich gegen den Widerstand der Bevölkerung und der deutschen Behörden jedoch nicht verwirklichen.



Hinweis auf das Verbot des Verlassens der befestigten Wege durch Besucher des Naturschutzgebiets

Auf dem Gelände des Sebalder Reichswaldes wurde ebenfalls ein Munitionsdepot errichtet, das unter der Bezeichnung „PSP 34“ firmierte. Im sogenannten „Pre-Stock Point 34“ lagerten die Amerikaner in zahlreichen Bunkern konventionelle Munition aus ihrer Kriegsreserve für den Ernstfall. Teil des Depots soll auch ein Bereich gewesen sein, der als „Special Ammunition Site“ bezeichnet wurde. Dort sollen Atomwaffen gelagert worden sein. Diese taktischen Gefechtsfeldwaffen dürften vor allem für die M109 und M110 Artilleriegeschütze der Amerikaner gedient haben. Auch über sogenannte ADM also Atomic Demolition Ammunition wird spekuliert.

Zu Zeiten des Kalten Krieges hatten die Amerikaner in Deutschland und in Europa neben „großen“ atomaren Sprengkörpern auch „kleinere“ taktische nukleare Gefechtsfeldwaffen stationiert. Um solche soll es sich auch um die in Tennenlohe im Sonderbereich des Depots gehandelt haben. Nähere Angaben zu solchen „Sonderwaffen“ können jedoch nicht gemacht werden. Auch nicht dazu, ob solche Waffen auch wirklich dort eingelagert waren. Mit dem Standortübungsplatz in Tennenlohe verfügten die im Bereich Erlangen stationierten Einheiten über einen Übungsplatz, wie er nur in wenigen Garnisonen der Amerikaner in Deutschland zur Verfügung stand. Übungen im scharfen Schuss mit großkalibrigen Waffen fanden nur auf den größeren Plätzen statt. In Deutschland standen dafür die Truppenübungsplätze in Grafenwöhr und Hohenfels sowie der in Wildflecken zur Verfügung. Der Platz in Wildflecken wurde ebenfalls im Jahre 1994 an die Bundesrepublik Deutschland zurück gegeben. Auf den beiden anderen Plätzen werden auch heute noch Übungen großer Verbände durchgeführt



Panzerstraße im Naturschutzgebiet Tennenloher Forst. Das Gebiet ist von gut ausgebauten Straßen durchzogen



Feuerlinie einer Handwaffen Range im Naturschutzgebiet



Das inzwischen fast vollkommen verwachsene Zielgebiet einer Range für Handwaffen



Spuren



Hinterlassenschaften: Fernmeldekabel in der Nähe der ehemaligen Range 6



Zwei betonierte Rampen für Panzer auf der Range 6 von diesen Positionen aus bekämpften Panzerbesatzungen

mit ihren Maschinengewehren Ziele im Bereich der Schießbahn



Diese betonierten Feuerstellungen sollten das Gelände vor den Ketten der gepanzerten Fahrzeuge schonen



Blick aus Richtung der Panzerabschussstellung in Richtung Kugelfangwall



Hinter diesen Holzbarrikaden befanden sich stationäre Ziele, die sich aufrichteten und dann von den Soldaten beschossen wurden



Reste von Eisenbahnschwellen. Auf diesen Holzbohlen verlief eine Schiene auf der ein bewegliches Ziel befestigt war, das quer über die Schießbahn 6 lief, um den Soldaten die Möglichkeit zu geben, auch das Feuern auf ein sich bewegendes Ziel zu üben.



In diesem Gebäude wurde die bewegliche Ziellanlage auf der Range 6 gesteuert. Das Gebäude befand sich in einem Graben unterhalb der Feuerlinie und direkt dahinter verlief die Schiene auf der ein bewegliches Ziel befestigt war. In der Regel handelte es sich dabei um eine Sperrholzscheibe in Form eines Panzers. Nach dem Beschuss des Ziels wurden die Treffer ermittelt und das alte Ziel durch ein neues ersetzt. Die Besatzung des Häuschens konnte während eines Schießens dieses nicht verlassen, da ansonsten die Gefahr bestand ins Feuer der übenden Soldaten zu geraten.



Dieses Bild zeigt gut den sandigen Boden im Naturschutzgebiet



Leere Kartusche eines Geschosses im Kaliber . 50 (12,7 x 99 mm), wie es von den amerikanischen Streitkräften verschossen wird. Gesehen auf der ehemaligen Range 6



Auch Feuchtbiotope sind auf dem ehemaligen Übungsplatz zu finden



Blick auf den Geschossfangwall am Ende der Range 6. Nachdem es im Laufe der Zeit der Nutzung des Übungsplatzes durch die Amerikaner immer wieder zu Waldbränden beim Schießen mit Leuchtschurmunition gekommen war, wurde auf Anregung des damaligen Leiters des Bundesforstamtes Tennenlohe, Erich Badenheuer, dieser Kugelfangwall errichtet. Der Wall verhinderte, dass abgefeuerte Geschosse das Gebiet der Range verlassen konnten und so eine unkalkulierbare Gefahr darstellten.



Am Rand des Geschossfangwalls. Dieser ist inzwischen verwachsen. Mit einer Höhe von 25 Metern weist er jedoch eine beeindruckende Höhe auf.



Blick vom Geschosswall auf die ehemalige Range 6



Das Zielgebiet der früheren Schießbahn dürfte mit Metall gespickt sein. Nach jahrzehntelanger Nutzung dürften hier vor allem Projektile aus Infanteriewaffen im Boden stecken.



Auf diesem Bild gut zu sehen wie hoch der Geschosswall ist.



Aussicht vom Kugelhügel auf das Gelände dahinter.. Dort leben inzwischen die bekannten Przewalski Pferde, die dieses Gebiet durch das abgrasen der Fläche von Bewuchs freihalten sollen. Bei der Anlage des Zauns um das rund 52 Hektar große Gebiet wurden etwa 90 Granaten gefunden. Dieses Gebiet diente der Wehrmacht als Zielgebiet für Schießübungen mit Artillerie und Granatwerfern.



Die im Naturschutzgebiet angesiedelten Przewalski Pferde halten heute eine Fläche im Kerngebiet des ehemaligen Übungsplatzes auf natürliche Weise von Bewuchs frei.





Eingang eines alten Wehrmachtsbunkers



Blick in das Innere, das ziemlich vermüllt ist



Reste der früheren militärischen Nutzung des Geländes



Diese Betontrümmer stammen wahrscheinlich noch aus Zeiten der Nutzung des Platzes durch die Deutschen



Gut aufgestellte Hinweisschilder erklären dem interessierten Besucher das im Naturschutzgebiet vorhandene Tier, – und Pflanzenreich

Mit dem Naturschutzgebiet Tennenlohe verfügt die Region um die drei großen Städte ein wunderbares und erhaltenswertes Naturschutzgebiet, durch die militärische Nutzung haben zahlreiche Tierarten auf den sandigen Flächen überlebt oder sich neu angesiedelt, die es woanders nicht mehr gibt. Bleibt nur zu hoffen, dass sich das Gebiet in seiner heutigen Form erhalten kann.



Auf den alten Betonplatten, die auf den Panzerstrassen von Zeit zu Zeit zu finden sind, kann man heute noch die Spuren der Ketten von Panzern sehen, die sich dort gedreht haben. Die Besatzungen der Panzer sollten ihre Fahrzeuge dort wenden, um das Gelände zu schonen.



Dieses Bild eines Geschosses vom Kaliber . 50 - gefunden am Fuße des Geschossfangs der Range 6 - verdeutlicht, dass man auf dem Gelände des Naturschutzgebietes bei verlassen der befestigten Wege wirklich mit der Gefahr von alter Munition rechnen muss. Eine Gefahr die man ernst nehmen sollte, da man als Laie nicht weiß was von den übenden Truppen für Arten von Munition verschossen worden sind.



Bei diesem Projektil handelt es sich um das Geschoss eines schweren M 2 Browning Maschinengewehrs, das auf Panzern und Radfahrzeugen auf Lafette montiert ist. Zum Einsatz kommt es gegen leicht gepanzerte Ziele aber auch gegen Menschen. Die Zielgenauigkeit liegt bei etwa 900 Metern jedoch fliegt das Geschoss über 7000 Meter weit, was einen entsprechenden Sicherheitsbereich erfordert oder einen Geschossfang wie den auf der ehemaligen Range 6.



Deformiertes Projektil im Kaliber 7,62 x 51 mm, aufgefunden im Bereich einer Schießbahn. Verschossen wird diese Munition aus Koaxial neben der Kanone von Kampfpanzern angebrachten Maschinengewehren oder durch Infanterie mit MG's auf Zwei- oder Dreibein sowie Lafette auf Fahrzeugen.



Projektil Kaliber 5,56 x 45 mm. Munition dieses Kalibers wird verschossen aus dem Gewehr M16 und dem leichten Maschinengewehr M249 Squad Automatic Weapon (SAW).



Kaliber . 50 Projektile. Diese aufgefundenen Geschosse weisen zum Teil Deformierungen auf, die beim Einschlag entstanden sind. Auch gut zu sehen die Züge und Felder des Laufs, die sich beim Abschuss in die Oberfläche der Projektile eingekerbt haben.

Liebe Besucherinnen und Besucher des Naturschutzgebietes
„Tennenloher Forst“

Das Naturschutzgebiet eignet sich zu allen Jahreszeiten für ausgedehnte Wanderungen und Spaziergänge. Auf der **Informationstafel** des Naturschutzgebietes und im **„Naturführer“** des Landkreises Erlangen-Höchstädt finden Sie entsprechende Wandervorschläge.

Bedenken Sie aber, dass das Naturschutzgebiet in früheren Zeiten als Truppenübungsplatz genutzt wurde und dabei, vor allem während des Zweiten Weltkrieges, auch mit **Sprengmunition** geübt wurde!



Die Bilder, die Munitionsfunde im Naturschutzgebiet zeigen, veranschaulichen die hohe Gefahr, die beim Verlassen der Wege besteht! Diese Gefahr ist auch auf scheinbar ungefährlichen Trampelpfaden, im Wald oder den Magerrasen und Freiflächen neben geschotterten Wegen gegeben.



Bitte verlassen Sie deshalb zu Ihrer eigenen Sicherheit die befestigten Wege nicht!



Ihre Naturschutzbehörde
Landratsamt Erlangen-Höchstädt

Warnung des Landratsamtes Erlangen-Höchstädt



Beispiele aufgefundener Blindgängermunition aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, als der Platz von der deutschen Wehrmacht als Schießplatz für Artillerie und Granatwerfer genutzt wurde.



Nicht detonierte Werfergranate. Solche alte Munition wird im Laufe der Zeit durch die Verwitterung des

Zündern sowie die chemische Veränderung des darin enthaltenen Sprengstoffs noch gefährlicher.



Aufgefundene Blindgänger in Tennenlohe noch immer im Boden. Beim Verlassen der Wege droht Gefahr mit solch alter Munition in Kontakt zu geraten. Lebensgefahr!



Hochexplosive Sprenggranate aus deutschen Beständen. Auf dem Gelände des ehemaligen Übungsplatzes der US-Streitkräfte lauert Jahrzehnte nach Kriegsende auch heute noch der Tod im Boden.



Manöverpatrone Kaliber 5,56 x 45 mm für Gewehr M16 und Maschinengewehr M249 SAW. Der Zünder war noch intakt. Aufgefunden auf dem Weg neben dem Wildpferdegehege.



In den Wäldern aber auch auf Freiflächen des Übungsplatzes sind heute noch die Spuren schwerer Militärfahrzeuge und Panzer zu sehen. Inzwischen oft gnädig von der Natur überwachsen, findet in Tennenlohe eine natürliche Konversion des Geländes statt.



Panzerspuren in einem ehemaligen Bereitstellungsraum in der Nähe einer Schießbahn. Die Natur braucht lange, um Narben die ihr einst geschlagen wurden verschwinden zu lassen.



Kunstwerk eines Erlanger Künstlers auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes



Alte Schützenmulde; hier übten einst Soldaten den Krieg

Auf dem Gebiet des ehemaligen Truppenübungsplatzes sind noch immer überall Spuren des Militärs zu finden, jedoch erobert sich die Natur ihr Gebiet zurück. Um die wertvollen sandigen Freiflächen zu erhalten wendet die zuständige Behörde jedoch aufwendige Maßnahmen an um diese für bedrohte Tierarten die lichtfreie Flächen für ihre Existenz benötigen zu erhalten. Dies ist anzuerkennen.

Auf dem inzwischen zum Naturschutzgebiet ausgerufenen Areal des ehemaligen Truppenübungsplatzes muss der Besucher bei Verlassen der befestigten Wege, was auf Anweisung des Landkreises Erlangen-Höchstädt jedoch untersagt ist, damit Rechnen, mit alter Munition in Kontakt zu kommen. In einem Telefongespräch vom 18. 05. 2009 erklärte mir Herr Johannes Marabini, zuständiger Diplombiologe des Landkreises Erlangen-Höchstädt, der mit der Betreuung des Naturschutzgebietes im Tennenloher Forst betraut ist, dass nur die Zauntrasse des Weidezauns für die Przewalski Pferde von alter Munition geräumt worden sei, dass aber in anderen Bereichen noch immer nicht entdeckte Sprengmunition im Erdreich liege. Er äußerte weiter, dass er bei der Sondierung des Geländes durch eine Fachfirma selbst gesehen habe, "... wie die Stabilisierungsflächen von Werfergranaten die im Boden steckten aus der Erde herauschauten". Auch seien Teile von explodierten Geschossen herumgelegen. Ein Teil der verschossenen hochexplosiven Sprengmunition liegt nur wenige Zentimeter unter der Erde. "Ich möchte nicht auf so ein Teil treten", so der zuständige Fachmann im Landratsamt Erlangen-Höchstädt. Der Grund, warum von der Wehrmacht auf dem Gebiet „scharfe“ Artillerie- und Werfermunition verschossen worden sei, so der Projektverantwortliche, liege wahrscheinlich darin, dass die Wehrmacht gegen Ende des Krieges über nicht mehr genügend Übungsmunition verfügt habe und so sei bei der Ausbildung der Soldaten auf explosive Munition zurück gegriffen worden. Bei solchen Einsätzen explodiert ein Teil der verwendeten Munition manchmal nicht und die Geschosse bleiben dann als gefährlicher Munitionsschrott im Boden zurück. "Ich kann nur eindringlich davor warnen, die Wege zu verlassen", so Herr Marabini.

Von den US-Streitkräften die den Platz nach Ende des Krieges weiternutzten dürfte, wie sich an der zum Teil noch vorhandenen Infrastruktur der Schießbahnen zeigt, vor allem Infanteriemunition verschiedenster Kaliber verschossen worden sein. Größere Kaliber wie Panzermunition und ähnliches konnten wegen der eingeschränkten Größe des militärischen Geländes nicht verschossen werden. Zum

Einsatz dürften Geschosse der Kaliber

.45 (11,43 x 23 mm)

9 x 19 mm

5,56 x 45 mm

7,62 x 51 mm

. 50 (12,7 x 99 mm)

gekommen sein. Im Laufe der Jahrzehnte immer die gerade aktuellen Waffen der US Army. Jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, daß während der frühen Zeit der Nutzung auch von den Amerikanern hochexplosive Munition verschossen worden ist. In späteren Zeiten dürfte dies jedoch nicht der Fall gewesen sein. Da die Local Training Area Tennenlohe, wie das Gelände im Sebalder Reichswald von den Amerikanern bezeichnet wurde, vor allem auch für die Ausbildung der Truppen in anderen Bereichen des militärischen Wesens genutzt wurde, kam es dort naturgemäß vor allem auch zum Einsatz von Übungs- und Darstellungsmunition, wobei dem unbedarften Leser nicht vorenthalten werden darf, dass auch diese genutzten Ausbildungsmittel gewisse Gefahren bergen. So dürften je nach Truppengattung, die dort übte, die jeweils spezielle Art an Kampfmitteln zur Ausbildung genutzt worden sein, etwa bei Pionieren die Übungsminen verlegten, um Minensperren zu simulieren. Diese verwendeten Ausbildungsmittel bestanden in der Regel aus Beton,-oder Plastikkörpern und enthielten keinen Sprengstoff. Es wurde jedoch auch Übungs- und Darstellungsmunition verwendet, die eine Ladung enthielt, wie Handgranatensimulatoren oder Bodensprengkörper, die einschlagende Artilleriegeschosse simulierte. Solche Übungsmunition kann bei unsachgemäßer Handhabung einen Menschen durchaus schwer verletzen und im schlimmsten Fall auch töten. Zur Verwendung kamen auch 40 mm Projektile, die ein in der Luft detonierendes Artilleriegeschoss darstellen sollten. Rauch- und Nebelgranaten sowie große Nebeltöpfe waren Teil der Ausstattung bei Übungen. Auch wurden von den Truppen in bestimmten Geländeteilen sogenannte „Booby Traps“ angebracht, die Sprengfallen simulieren sollten. Auch hier gab es welche, die das Auslösen einer solchen Falle mit einem Knall oder Pfeifen anzeigten. In der Nacht kam es zum Einsatz von Mitteln zur Gefechtsfeldbeleuchtung. Ein solches militärische Übungsgelände stellt immer eine Gefahr vor allem für Zivilpersonen dar, die oftmals gar nicht wissen, was sie da gefunden haben. Denn trotz strenger Aufsicht geht bei solchen Ausbildungen von Soldaten immer wieder mal ein Teil verloren. Beim Schreiben dieses Artikels konnte ich in einem alten Zeitungsartikel auch nachlesen, dass 1972 bei einer Übung einer US-Einheit auf dem Gelände des Übungsplatzes scharfe Sprengzünder entwendet worden sind. Dabei handelte es sich um sechs Kisten. Der Posten, der diese Kampfmittel bewachen sollte, gab an, dass er in ein Zelt gegangen sei, um Kisten mit Munition zu stapeln, als er draußen plötzlich Gesprächsfetzen auf Deutsch hörte. Als er nachsah, fehlten mehrer Kisten mit den hochexplosiven Sprengzündern, so die Meldung in der Presse.



Von der Natur eingewachsen, wird diese Schranke, die einst bei Schießübungen geschlossen und von einem Posten besetzt war, nicht mehr benötigt. Relikte, die langsam in Vergessenheit geraten, lassen ahnen, welchem Zweck das Gelände im Sebalder Reichswald Jahrzehntelang gedient hat. So mancher US-Soldat, der in Erlangen-Fürth-Nürnberg seine Dienstzeit verbracht hat, hat einen geraumen Teil dieser Zeit in Tennenlohe auf dem dortigen Übungsareal der Militärgarnison der drei großen fränkischen Städte verbracht.



Kleine Holzbrücke über einen Graben in der Nähe der ehemaligen Range 6. Hier ist schon lange kein US-Soldat mehr darüber gegangen.



Zufahrt einer ehemaligen Schießbahn für Handfeuerwaffen an der Kurt-Schuhmacher-Straße bei Tennenlohe. Das Gelände der Schießbahn verwaldet und wenn der Mensch hier nicht eingreift, so wird in einigen Jahren ein neues Waldstück entstehen. So mancher US-Soldat, der das Gelände von früher kennt, würde sich heute wundern, wie sich das Areal verändert hat und die Natur sich ihren Platz zurück erobert.



Blick durch den Zaun auf den Bereich, der auf dem oberen Bild zu sehen ist.



Infotafel der Bayerischen Staatsforsten beim Parkplatz an der Kurt Schuhmacher Straße. Rechts davon befindet sich die inzwischen fast vollkommen zugewachsene Range für Handwaffen der Amerikaner.

Die Nutzung des Geländes im Sebalder Reichswald als militärisches Übungsgebiet ist inzwischen Geschichte und nur noch die etwas älteren Menschen, die dort leben, können sich an das dumpfe Dröhnen von Panzermotoren und anderer schwerer Militärfahrzeugen erinnern. Die Zeiten, als Soldaten in den Wäldern des Standortübungsplatzes den Ernstfall übten, sind Vergangenheit. Das Schießen von Gewehren und das Knattern von Feuerstößen aus Maschinengewehren sind vorbei. Das Ende der Nutzung als Militärgelände hat jedoch sowohl der Natur als auch den Menschen neue Möglichkeiten eröffnet und dafür kann man nur dankbar sein.

Bedanken möchte ich mich bei Herrn Bernd Jesussek, der mir die Möglichkeit zur Veröffentlichung dieser Zeilen auf seiner Seite über die Geschichte der ehemaligen Military Community Nürnberg der US-Streitkräfte gibt. Sowie bei Herrn Johannes Marabini, zuständiger Diplombiologe und Projektverantwortlicher für das Naturschutzgebiet im Tennenloher Forst für die erteilten Auskünfte über die aktuelle Situation auf dem ehemaligen Militärareal und heutigen Naturschutzgebiet. Danke dafür!

Alle Rechte beim Autor:
Text und Bilder
Richard Jonscher
92711 Parkstein
Juni 2009



Abzeichen der 1st US Armored Division „Old Ironsides“ sowie des 2nd Armored Cavalry Regiments, deren Einheiten in der ehemaligen US-Military Community Nürnberg stationiert waren.



Verpackung einer MRE-Ration. Diese Meal Ready to Eat-Rationen werden an die Soldaten ausgegeben, wenn keine warme Mahlzeit verabreicht werden kann. Die Rationen können sowohl kalt als auch warm gegessen werden. Solche Verpackungsreste sind noch immer auf dem Gelände des ehemaligen Militärgeländes zu finden, fast zwei Jahrzehnte nachdem die Amerikaner den Übungsplatz aufgegeben haben.



Gebäude auf dem Gelände einer Handwaffen-Range. Vor dem Gebäude eine Schutzmauer, die Personen, die sich im Gebäude aufhielten, vor Geschossen bei Übungen schützte.





Graffiti von US Soldaten an dem Gebäude. Ob sich Ray aus Kingsburg/California noch daran erinnert?



Geschossfragment eines .Kaliber 50 Geschosses, das sich beim Aufschlag zerlegt hat.



Auffindesituation eines 12,7 x 99 mm Geschosses. Zu sehen ist die ausgelaufene und verfestigte Masse eines Leuchtspurbrandsatzes. Das Geschoss ist nach relativ kurzer Flugzeit auf ein Ziel getroffen und als Querschläger durch die Luft geflogen, um dann liegen zu bleiben. Der Leuchtspurbrandsatz konnte nicht vollständig abbrennen, da die Flugzeit des Projektils zu kurz war. Er brannte so noch einige Zeit nach dem Aufschlag auf dem Boden weiter und härtete aus. Diese sogenannte „Tracer-Ammunition“ dient dazu während des Schießens durch die sichtbare Flugbahn des Geschosses das Feuer zu korrigieren. Die Munition ist daher so abgurtet, dass auf vier normale Vollmantelpatronen eine Leuchtspurpatrone folgt. Eine weitere Wirkung des Leuchtspurbrandsatzes ist, dass leicht entflammbare Zielmedien wie Fahrzeuge bzw. deren Tanks, aber auch Wald oder trockene Wiesen in Brand gesetzt werden können.

Meldung aus der Presse:

21. August 1983

Auf dem US-Übungsplatz Tennenlohe sind mehrere tausend Quadratmeter Wald verbrannt, nachdem die US Army mit Leuchtspurmunition geübt hatte, obwohl vor erhöhter Waldbrandgefahr gewarnt worden war.

So kann man in der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Tennenlohe nachlesen, dass die Wehrmänner im Laufe der Zeit immer wieder zu Bränden auf dem US-Schießgelände anrücken mussten. Inzwischen ist dies auch für die Wehrmänner ein historischer Teil der Geschichte.



Granatsplitter von Mörsergranaten und Artilleriegeschossen. Im Gelände oft zu finden. Zum Teil sind handtellergröße Fragmente zu sehen.



„Panzerwald“: In vielen Teilen des Naturschutzgebietes sind die Spuren von Kettenfahrzeugen zu sehen. Der Boden in diesen Geländeteilen ist durch die lange Zeit der militärischen Nutzung oft sehr verdichtet.





Tief haben sich die Ketten der Panzer in die Erde des Sebalder Reichswaldes eingegraben. Diese Spuren werden noch zu sehen sein, wenn die heute lebenden Menschen längst nicht mehr sind.



Zaunlinie des Wildpferdgeheges. Nur die Zaunlinie wurde auf alte Munition hin untersucht. Auf dem Rest des Geländes ist das Verlassen der befestigten Wege verboten.



Spuren im Naturschutzgebiet



Wunderschöne Naturerscheinungen im Wald bei Tennenlohe.



Generationen von amerikanischen Soldaten übten ihr Handwerk in den Wäldern des Truppenübungsplatzes. Jahrzehntlang war das Gebiet für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. So konnte sich die Natur erhalten wie es in besiedelten Gebieten nicht möglich war.





Auf dem Turmberg befindet sich heute der Sitz der Zweigstelle Tennenlohe des Landschaftspflegeverbandes Mittelfranken, der das Projekt der Przewalski Pferde betreut. Früher war dort der Sitz des Bundesforstamtes Tennenlohe, das für die Betreuung des Geländes des Truppenübungsplatzes verantwortlich war und die Belange der Bundesrepublik Deutschland vertrat. Leiter des Amtes war lange Jahre Erik Bardenheuer.



Steinkreuz neben einem Rundwanderweg im Naturschutzgebiet



Rasiermesserscharfer Geschosssplitter eines Explosivgeschosses der deutschen Wehrmacht. Aufgefunden auf einem Wanderweg im Naturschutzgebiet.



Dieses Bild zeigt beeindruckend die Größe und die Dicke eines Geschossfragments. Die Deutschen haben während der Zeit der Nutzung durch die Wehrmacht mit sehr großen Kalibern geschossen. Zu Zeiten der Nutzung des Platzes durch die Amerikaner aus Sicherheitsgründen undenkbar.



Überall zu finden Projektile aus Handfeuerwaffen der US Armee.



Die Tierwelt im heutigen Naturschutzgebiet ist zahlreich. Kleiner Frosch freut sich seines Lebens.



Alte Schützenstellung in einem Waldstück neben der Range 6. Die aus Sandsäcken befestigte Position wird durch die Natur überwuchert. Hier wurde von den Soldaten die Infanteriegefechtsausbildung durchgeführt.



Befestigter Kampf – und Beobachtungsstand. Diese Bauten aus Holz zerfallen im Laufe der Zeit und die Natur erhält ihr Recht zurück.

Zum Thema Gefahren im heutigen Naturschutzgebiet Tennenlohe erzählte mir Frau Verena Fröhlich vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken, dass sie persönlich bei ihrer täglichen Arbeit nicht mehr dauernd an die Hinterlassenschaften des Militärs denke. Zwar sei ihr die Gefahr, die von diesen alten Relikten ausgehe, bewusst, jedoch habe sie sich daran gewöhnt. „Das wirklich gefährliche ist die alte Sprengmunition der Deutschen, die von den Amerikanern verschossene Munition ist nicht gefährlich“, so die Biologin und verantwortliche Gebietsbetreuerin. „Wenn ich etwas Gefährliches finde, verständige ich das Sprengkommando, das dann kommt und die Munition abholt“, so Frau Fröhlich, die den Menschen von den von ihr durchgeführten Führungen durch das Naturschutzgebiet her bekannt ist.

„Zu Beginn meiner Tätigkeit hier beim Pferdeprojekt habe ich noch die von mir gefundenen Projektile, die wirklich überall herum liegen, gesammelt und in einem Eimer mit Sand aufbewahrt. Das mache ich jedoch jetzt auch nicht mehr, nachdem mir einmal ein Mitarbeiter einer Munitionsräumfirma gesagt hat, dass ich die alten Projektile nicht anfassen soll, da diese mit der Zeit korrodieren und man, wenn man das oft genug macht, sich eine Bleivergiftung zuziehen kann“. Ich wollte nur dass es weniger wird auf der Fläche. „Gottseidank hat es bis jetzt aber kein Vorkommnis mit alter Munition gegeben, da muss ich auf Holz klopfen“, so die mit der Betreuung der Wildpferde beauftragte Frau. Ihr persönlich sei nur bekannt, dass es während der siebziger oder achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts einmal einen Unfall mit Munition während eines Moto Cross Rennens gegeben haben soll. Nach der Aufgabe des Geländes durch das Militär gab es sogar Überlegungen hier eine Mülldeponie anzusiedeln, so die Vertreterin des Landschaftspflegeverbandes.

Bilder aus der Zeit der Nutzung des Platzes durch die Amerikaner



Dieses Bild von Herrn Ralf Bolz zeigt die Range 6 mit dem Geschossfanghügel am Ende der Schießbahn. Bei dieser Range handelte es sich um eine sogenannte „Mini Tank Range“. Die Besatzungen von Panzern übten hier das Bekämpfen von Zielen mit ihren Bordkanonen, indem durch den Richtschützen des Panzers ein Ziel anvisiert wurde und mit dem koaxial neben der Bordkanone montiertem Maschinengewehr ein kurzer Feuerstoß auf dieses abgegeben wurde. Das Schießen mit den Kanonen der Fahrzeuge selbst war wegen der eingeschränkten Größe des Platzes nicht möglich. Nicht auszudenken, was ein Fehschuss mit einer solchen Waffe in einem Ballungsgebiet wie dem in dem der Platz lag, hätte anrichten können. Auf der Range wurde jedoch auch das Bekämpfen von sogenannten Weichzielen wie Infanterie oder halbharten Zielen mit Maschinengewehren geübt.



Bild aus dem Jahre 1991 von Herrn Rolf Trummer. Zu sehen das Zielgebiet einer Schießbahn sowie am Waldrand bei den Feuerstellungen ein sogenannter Range Tower, von dem aus das Schießen überwacht und geleitet wurde. Vom Turm aus wurden den übenden Soldaten in der Regel verschiedene Übungsszenarien aus vorgegeben. So konnten die Scheiben die beschossen werden sollten von dort aus gesteuert werden.



Dieses Bild von Herrn Rolf Trummer aus dem Jahre 1993 zeigt die Schießbahn 9. Auf dieser Range wurde mit Handwaffen wie dem Gewehr M16 geschossen. Jeder Soldat musste sich mit diesem Standartgewehr der US Streitkräfte in regelmäßigen Abständen qualifizieren. Zum Schießen in Tennenlohe kamen neben Angehörigen der Garnison in Erlangen auch Soldaten aus Nürnberg, Fürth und sogar aus Bamberg.



GI bekämpft Ziele mit seiner Waffe auf einer Range in Tennenlohe. Zu sehen sind Klappfallscheiben, die gegnerische Schützen darstellen. Bei der Schießbahn handelt es sich um die Range an der Kurt-Schuhmacher-Straße. Dieses Bild wurde mir von Frau Fröhlich vom Landschaftsschutzverband Mittelfranken zur Verfügung gestellt. Sollte jemand Rechte daran besitzen so wird es natürlich auf Verlangen sofort von dieser Seite genommen. Da es jedoch ein Zeitdokument darstellt, habe ich mich dazu entschlossen, es hier mit in den Artikel zu nehmen. Irgendwelche Rechte einer Person sollen damit jedoch nicht verletzt werden.



Blick auf die Range 6. Der Weg auf der linken Seite des Bildes führt heute direkt zu den Wildpferden. Der Wald auf beiden Seiten der Schießbahn diente ebenso wie der Geschosfang am Ende der Bahn zum Auffangen von Geschossen. Der Truppenübungsplatz war in den Jahrzehnten des Bestehens eine „verbotene Zone“ für die Zivilbevölkerung. Zu groß die Gefahren die von einer solchen Installation ausgingen. Wer sich etwa hierher gewagt hätte während eines Schießens, hätte sich in Lebensgefahr begeben. Jedoch gab es immer wieder einzelne Personen, die in übungsfreien Zeiten auf das Gelände gingen, um gezielt nach US-Ausrüstung zu suchen, die verloren gegangen war oder auch um sich liegengebliebene Munition anzueignen. Eine nicht ungefährliche Angelegenheit. Wurde so jemand von der US Militärpolizei oder den deutschen Behörden ertappt zog, dies ein Strafverfahren nach sich. (Bild:Rolf Trummer 1995)



Dieses Bild aus dem Jahre 1995 zeigt das Gelände des Platzes kurz nachdem es die US Streitkräfte freigegeben hatten. Gut zu sehen sind noch die stark abgenutzten Flächen des Geländes durch Panzer und andere Militärfahrzeuge. Im Sommer war dies eine staubige Angelegenheit, da durch die ständige Nutzung durch schwere Fahrzeuge der Sand feingemahlen war. Dieser Staub wirkte etwa in der Abenddämmerung wie Nebel. (Bild:Rolf Trummer)



Auf diesem Bild gut zu sehen, wie intensiv das Übungsgelände von den Amerikanern genutzt wurde. Diese Spuren sind heute überwachsen, jedoch noch immer zum Teil zu sehen. Zeugnisse des „Kalten Kriegs“. Heute müssen diese Flächen aufwändig Freigehalten werden um seltenen Tier- und Pflanzenarten das Überleben zu ermöglichen. (Bild:Rolf Trummer,März 1993)



Blick auf das ehemalige Panzerübungsgelände der Amerikaner im Sebalder Reichswald. Für die „Älteren“ Teil ihrer Erinnerungen, für junge Menschen nur noch Geschichte und „Höhrensagen“. (Bild Rolf Trummer, März 1993)

Danken möchte ich hier ausdrücklich noch einmal Herrn Bernd Jesussek, Fürth, sowie Herrn Johannes Marabini vom Landratsamt Erlangen-Höchstadt, aber auch Frau Verena Fröhlich vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken, Außenstelle Tennenlohe für ihre Unterstützung.

Genannt seien hier aber auch ganz explizit die beiden Herren Ralf Bolz und Rolf Trummer, Erlangen die mir hier die Möglichkeit geben, ihre Bilder, die ja Dokumente der Zeitgeschichte darstellen, in diesem Artikel zu veröffentlichen.

Vielen Dank den genannten Personen!

Alle Rechte beim Autor:
Text und Bilder außer denjenigen die
namentlich bezeichnet sind
Richard Jonscher
Parkstein
September 2009